



DAS BÜNDNER WIRTSCHAFTSMAGAZIN

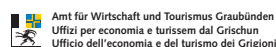
MIT DEN AKTUELLEN WIRTSCHAFTSTRENDS FÜR GRAUBÜNDEN

JUNI 2014



Duale Berufsbildung – das Schweizer Erfolgsmodell

Bild Yanik Bürkli



DUALES BILDUNGSSYSTEM ALS GRUNDLAGE FÜR ERFOLGREICHES UNTERNEHMERTUM

Die Wirtschaft braucht gut ausgebildete Mitarbeiter – Sorgen bereiten die geburtenschwachen Jahrgänge, in einigen Branchen mangelt es bereits an Nachwuchs.

DAS WACHSTUM IN DER BÜNDNER WIRTSCHAFT DÜRFTE IN DIESEM JAHR WEITER ZUNEHMEN

Nach einer ansprechenden ersten Jahreshälfte ist es vor allem die exportierende Industrie, die 2014 für positive Akzente besorgt sein wird.

Inhalt

4 «ES GIBT KEINE SACKGASSEN!»

Das duale Berufsbildungssystem ist ein starker Trumpf des Denk- und Werkplatzes Schweiz, sagt Mauro Dell'Ambrogio.

8 «SYSTEM SCHWEIZ» HAT AUCH MÄNGEL

Der Ökonom Rudolf Strahm sieht die Vor- und Nachteile des dualen Berufsbildungssystems. Vorteil: eine sehr tiefe Jugendarbeitslosigkeit.

11 ES FEHLT AN BERUFSNACHWUCHS

Die demografische Entwicklung ist an der Gewerblichen Berufsschule Chur deutlich zu spüren, sagt Schuldirektor Peter Andres.

14 BERUFSWAHL WIRD IMMER SCHWIERIGER

So beurteilen mit Daniel Waldvogel ein Vertreter der Industrie und mit Luzi Willi ein Gewerbler die duale Berufsbildung.

16 WACHSTUM DÜRFTE WEITER ANZIEHEN

Vor allem die exportierende Industrie hat starke Quartale hinter sich – und ist damit das Zugpferd der Bündner Wirtschaft.

18 PASSUGG UND LAUSANNE HAND IN HAND

Die Swiss School of Tourism and Hospitality und die Ecole hôtelière bieten künftig eine gleichwertige Berufsausbildung an.

23 EINE ARBEITSWELT, DIE ZUKUNFT HAT

«Fiutscher», die Bündner Berufsausstellung für Aus- und Weiterbildung, bietet Jungen Orientierungshilfe bezüglich Berufswahl.

26 ALS CHEFKOCH IN BANGKOK TÄTIG

Stefan Trepp hat es vom Lehrling in Andeer zum Herr über 320 Köche und neun Lokale im Tophotel «Mandarin Oriental» geschafft.

30 21 UND BEREITS GESCHÄFTSINHABER

Eric Nitz hat die Churer Traditionsbäckerei Gwerder praktisch mit Abschluss der Lehre übernommen – ein mutiger Entscheid.

INSERAT

DIE KLUFT ZWISCHEN VOLK UND BEHÖRDEN – AUSWEGE AUS DER SACKGASSE

17. Wirtschaftsforum Südostschweiz
Freitag, 5. September 2014, 13.30 Uhr
Gehla – Bündner Herbstmesse, Chur



ONLINE-ANMELDUNG UNTER WWW.WIFO-SUEDOSTSCHWEIZ.CH

Sponsoren



Co-Sponsor



Networkingpartner



graubünden beste wirtschaftliche Aussichten.



Martin Jäger

Zwei Erfolgsgeschichten ...

«Vom Lehrling zum Chef im Eilzugstempo» oder «Wenn Präsidenten und Könige zum Essen kommen»: Diese zwei Erfolgsgeschichten im vorliegenden PULS berichten von jungen Menschen, die eine duale Ausbildung absolviert haben, also ihren Beruf praxisnah und doch mit der ebenfalls notwendigen Theorie gelernt haben. Erfrischend ist zu lesen, wie der junge Bäckereichef sich hier und jetzt für seinen Betrieb einsetzt, was ihm wichtig erscheint, und dass er – trotz Verzicht auf Dinge, die andere junge Menschen in diesem Alter bevorzugen – mit viel Freude und Motivation sein Unternehmen führt. In jungen Jahren bereits weitgereist ist der ebenfalls in diesem Heft porträtierte Koch. Dass ihm heute von Präsidenten und Königen die Hand gereicht wird, zeugt von deren Zufriedenheit und damit der hohen Qualität der Arbeit des Hotelkochs. Auch dafür wurde in einer Lehre die Basis gelegt.

Dass die zwei jungen Leute es so «weit» gebracht haben, ist in erster Linie ihrer Eignung, ihrer Motivation und ihrer Leistungsbereitschaft zu verdanken. Dies sind die persönlichen Voraussetzungen für eine solche Laufbahn. Ohne eine hervorragende Ausbildung wäre ein solcher Weg jedoch kaum denkbar. Die zwei jungen Menschen legen stellvertretend für die zwei Drittel der Jugendlichen, welche in der Schweiz eine berufliche Grundbildung absolvieren, Zeugnis ab für die hervorragende Grundlage, welche mit der dualen Ausbildung für eine attraktive Berufslaufbahn gelegt wird.

Das duale Berufsbildungssystem baut auf ausbildungsbereiten Lehrbetrieben auf, welche eine praxisnahe zeitgemässe Einführung in die Berufswelt gewährleisten. Ergänzt wird die praktische Ausbildung in überbetrieblichen Kursen. Für den Erwerb des theoretischen Rüstzeugs sorgen die Berufsfachschulen. Alle drei Lernorte (Lehrbetrieb, überbetriebliche Kurse und Berufsfachschulen) arbeiten eng und offensichtlich erfolgreich zusammen mit dem Ziel, arbeitsmarktgerechte Berufsleute auszubilden.

Als Bildungsminister freue ich mich, dass wir in Graubünden auf eine hohe Ausbildungsbereitschaft der Wirtschaft zählen dürfen. Die jungen Menschen sollen möglichst ihren Neigungen, Fähigkeiten und Interessen ausgebildet werden. Für die einen mag eine Mittelschulausbildung im Hinblick auf ein Hochschulstudium das Richtige sein. Für die meisten allerdings ist eher ein praxisnaher Einstieg in die Berufswelt geeignet. Dieser kann bei entsprechenden Fähigkeiten mit einer Berufsmaturität verbunden werden. Das Attraktive daran ist einerseits der damit verbundene stärkere Auftritt auf dem Arbeitsmarkt als Berufsmann oder Berufsfrau. Andererseits ermöglicht dies auch den Zugang zu einer Fachhochschule.

Sorgen bereiten allen Partnern im Bündner Bildungswesen die weiterhin sinkenden Schülerzahlen. So können in unserem Kanton seit einiger Zeit bei Weitem nicht mehr alle angebotenen Lehrstellen besetzt werden. Auch wenn die prozentualen Anteile der Mittelschüler und derjenigen in der beruflichen Grundbildung nicht verändert werden, so stellt die in den nächsten Jahren weiter sinkende Anzahl Schulabgängerinnen und Schulabgänger trotzdem eine riesige Herausforderung für die Betriebe und alle Berufsfachschulen im Kanton dar. Diese Auswirkungen auf die Schulen sind am Beispiel der Gewerblichen Berufsschule Chur dargestellt. Sie treffen in noch verstärktem Mass auf die Schulen in den Regionen zu. Wenn mit innovativen Modellen – wie am Beispiel Passugg dargestellt – diesem Trend etwas entgegengehalten werden kann, ist dies begrüssenswert. Es stimmt zuversichtlich, wenn es gelingt, auch Leute von ausserhalb des Kantons für die Angebote Graubündens zu gewinnen, um diese anschliessend als Botschafterinnen und Botschafter für den Bildungsstandort Graubünden nutzen zu können.

Martin Jäger, Regierungsrat

IMPRESSUM

PULS Nummer 39, Juni 2014

Adresse: Graubündner Kantonalbank, Marketing & Kommunikation, Postfach, 7002 Chur (E-Mail: marketing@gkb.ch)

PULS erscheint zweimal jährlich in Zusammenarbeit von Graubündner Kantonalbank (Daniel Michel, David Gartmann), Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden (Eugen Arpagaus, Patrick Casanova), Bündner Gewerbeverband (Jürg Michel), Hotelleriesuisse Graubünden (Jürg Domenig), Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden (Marco Ettisberger), Südostschweiz (Hans Bärtsch, Norbert Waser)

Herausgeberin: Somedia (Südostschweiz Presse und Print AG), in Zusammenarbeit mit PULS-Partnern

Verlag und Redaktion: Somedia (Südostschweiz Presse und Print AG)

Redaktionelle Mitarbeiter: Franco Brunner

Bilder: Yanik Bürkli, Marco Hartmann, Theo Gstöhl, Norbert Waser, Pressebilder

Layout/Grafiken: Rico Kehl

Inserate: Somedia Promotion

PULS ist eine Beilage zur «Schweiz am Sonntag» der Ausgabe Südostschweiz Graubünden vom 22. Juni 2014.

Auflage: 37 727 Ex.

Starker Trumpf des Denk- und Werkplatzes Schweiz

Das duale Schweizer Berufsbildungssystem ist einzigartig und garantiert der Wirtschaft den Fachkräftenachwuchs. Es braucht jedoch den ständigen Dialog zwischen Unternehmen, Kantonen und Bund, damit das so bleibt.

Von Mauro Dell'Ambrogio*

Jeden Monat mehrere Male fragen uns Vertreter internationaler Delegationen nach dem Erfolgsrezept des Innovationsweltmeisters Schweiz. Zum Erstaunen der meisten beginnen wir dann nicht bei Hightech-Firmen oder zukunftssträchtigen Start-ups, die wir im Rahmen einer besonders ausgeklügelten Innovationspolitik fördern, sondern bei der (dualen!) Berufsbildung. Sie ermöglicht unseren Jugendlichen den Einstieg in die Arbeits- und die Erwachsenenwelt und sie sorgt für den Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Mit über 230 000 Lernenden oder rund zwei Dritteln der Jugendlichen stellt die berufliche Grundbildung den grössten Bereich der nachobligatorischen Bildung dar.

Werden dabei rund 90 Prozent der Lernenden in einem Betrieb ausgebildet, liegt auf der Hand, wer das Hauptengagement trägt: Es sind die Berufsverbände und die zahlreichen kleinen, mittleren und grossen Unternehmen in unserem Land. Ohne ihr Engagement für die Ausbildung und ohne ihren Willen zur engen Zusammenarbeit im verbundpartnerschaftlichen System Unternehmen-Kantone-Bund wäre die Schweizer Berufsbildung nicht das, was sie heute ist:

- Die bedeutendste Erstausbildung und damit das Karrieresprungbrett für die meisten unserer Jugendlichen.
- Garantin für gut ausgebildete, qualifizierte Fachkräfte auf verschiedensten Stufen.
- Und – auch aus gesellschaftlicher und sozialpolitischer Sicht – ein wichtiger Pfeiler für den grossen Erfolg eines so kleinen Landes.



«Packt eure Chancen»: Mauro Dell'Ambrogio macht Jungen Mut, denn in der Schweiz gebe es bei der Berufswahl keine Sackgassen.

Vielzahl an Playern

Das Miteinander der drei Verbundpartner bildet das Fundament für die Weiterentwicklung der Berufsbildung. Dass die Zusammenarbeit funktioniert, ist nicht selbstverständlich. Immerhin schliesst die Verbundpartnerschaft rund 600 Organisationen der Arbeitswelt, 26 Kantone und den Bund ein. Angesichts dieser Vielzahl an Playern ist die Konsensfindung aufgrund unterschiedlicher Befindlichkeiten und Interessen nicht

immer einfach. Doch trotz der grossen Komplexität und der unterschiedlichen Branchentraditionen und -bedürfnisse ist es gelungen, eine gemeinsame Gesprächskultur zu entwickeln und immer wieder konsensfähige Lösungen zu finden.

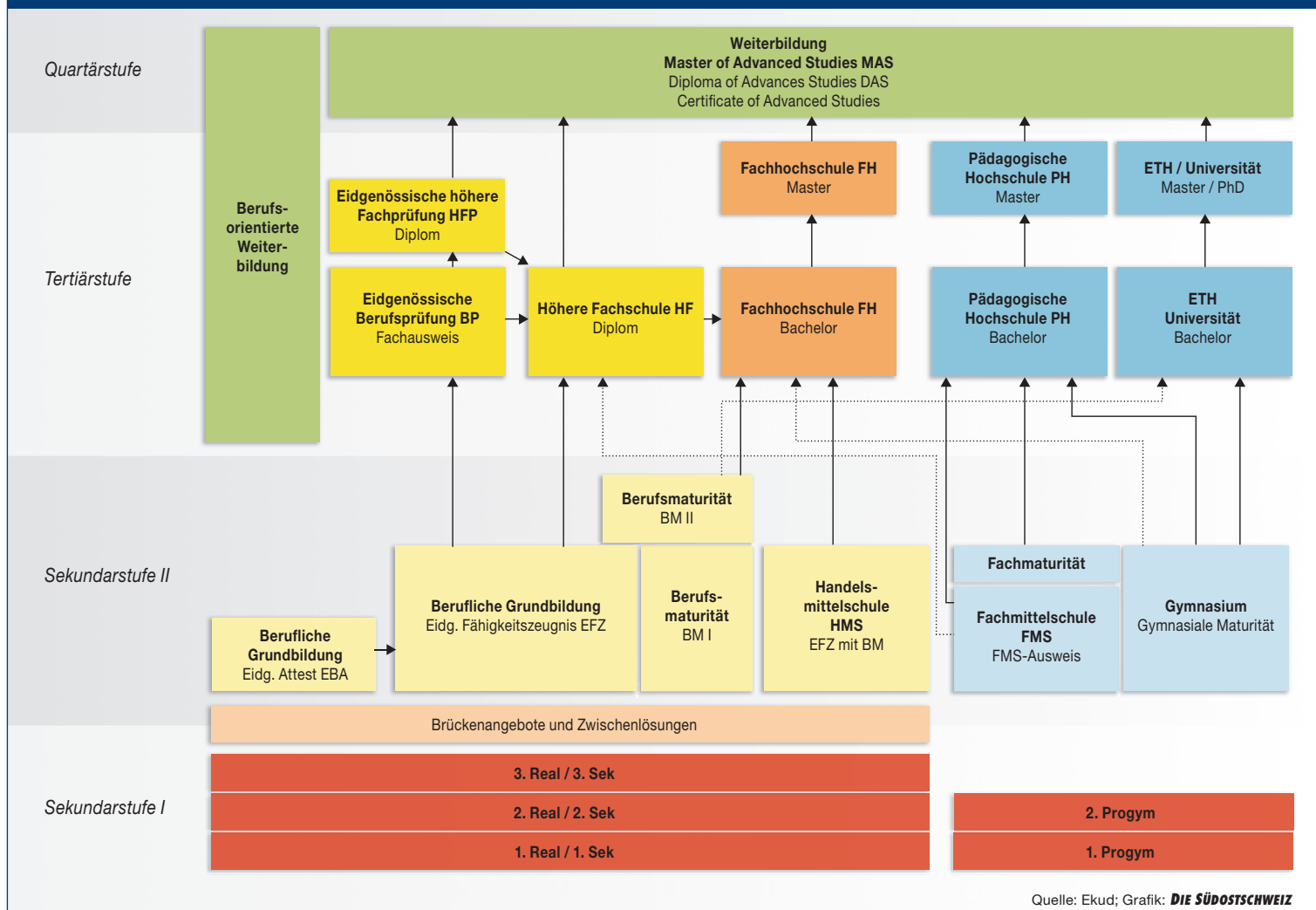
Entscheidend ist der ständige Dialog

Damit das so bleibt, müssen wir alle am gleichen Strick ziehen. Denn Herausforderungen gibt es einige. Zum Beispiel der Druck der Interna-

tionalisierung oder der zunehmende Fachkräftebedarf.

- Die Internationalisierung im Arbeitsmarkt hat grosse Auswirkungen auf die etablierten Strukturen unserer Berufsbildung. Das zeigt sich insbesondere am Beispiel der höheren Berufsbildung. Sie ist im Ausland und bei international ausgerichteten Firmen in unserem eigenen Land oft wenig bekannt und wird entsprechend unterschätzt.

DAS BILDUNGSSYSTEM IM ÜBERBLICK





RRT

Treuhand & Revisionsgesellschaft

MIT ENGAGEMENT UND ERFAHRUNG

Treuhand
Unternehmensberatung
Revision | Wirtschaftsprüfung
Steuer- und Rechtsberatung
Liegenschaftsverwaltung

Mitglied der Treuhand-Kammer



RRT AG | Poststrasse 22 | CH 7002 Chur | Tel. +41 (0)81 258 46 46
www.rrt.ch | info@rrt.ch



Erklimmen Sie die Karriereleiter im Kantonsspital Graubünden.

Bei uns im **Kantonsspital Graubünden** steigen Sie auf. Wir freuen uns auf Fachkräfte mit oder ohne Berufserfahrung, welche für unsere Patientinnen und Patienten da sind. Wir nehmen Zentrumsaufgaben für den ganzen Kanton Graubünden und die angrenzenden Regionen wahr.

Jobchancen unter www.ksgr.ch

Loestrasse 170, 7000 Chur



Kantonsspital
Graubünden

www.isme.ch

Interstaatliche Maturitätsschule
für Erwachsene
St.Gallen / Sargans

ISME



Matura für Erwachsene

Kursbeginn Maturitätslehrgang:

- 1./3. Sem. im Januar 2015,
Anmeldeschluss: 31. Oktober 2014
- 2./4. Sem. im August 2015,
Anmeldeschluss: 30. April 2015



Passerelle für Universität / ETH

Kursbeginn Passerellenlehrgang: 19. Oktober 2015
Anmeldeschluss: 01. März 2015



Vorkurs für die Pädagogischen Hochschulen SG/GR

Kursbeginn Vorkurs PH: 10. August 2015
Anmeldeschluss: 01. März 2015

ISME, Rektorat
Magnihalden 7
9004 St.Gallen
Tel. 071 227 80 40

ISME
c/o Kantonsschule
Sargans
7320 Sargans
Tel. 081 723 07 06

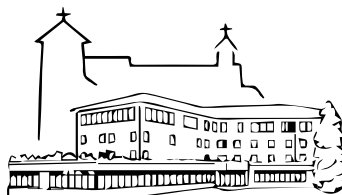
www.isme.ch

Info-Veranstaltungen 2014

- St. Gallen: Donnerstag, 11. September 2014,
19.30 Uhr, Kantonsschule am Burggraben,
Aula Neubau,
Eingang Lämmlisbrunnenstrasse
- Sargans: Mittwoch, 10. September 2014
19.30 Uhr, Kantonsschule Sargans,
Zimmer 24, Pizolstrasse 14
- Chur: Donnerstag, 11. September 2014,
19.30 Uhr, Wirtschaftsschule KV Chur,
Zimmer G6, Grabenstrasse 35



Schule St. Catharina, 7408 Cazis



www.stcatharina.ch
schule@stcatharina.ch
Tel.: 081 632 10 00
Fax: 081 632 10 09

Von Bund und Kanton unterstützte Deutschkurse

Tageskurse in Cazis: A1 und A2

15x montags 9.15-15.40 Uhr / Start: 9. Sept. 2014

Tageskinderkrippe in Cazis

mit frühsprachlicher Deutschförderung
15x montags 9.15-15.40 Uhr / Start: 9. Sept. 2014

B1 Starterkurs in Cazis

15x Freitag / Samstag 18.30-21.00 / 08.30-13.30 Uhr
Start: 5. Sept. 2014
B1.2: 17x montags 9.15-15.40 / Start: 9. Sept. 2014

Abendkurse in Thusis

Niveau A1: Donnerstag 19.00-20.30 Uhr
Niveau A2: Mittwoch, 19.00-20.30 Uhr
Start für alle: 21. August 2014

Weitere Infos und Anmeldung: Tel. 081 632 10 00
www.stcatharina.ch / schule@stcatharina.ch

Für die Absolventinnen und Absolventen heisst das, dass sie auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt werden. Also müssen wir dafür sorgen, dass unsere Abschlüsse den Stellenwert haben, den sie verdienen.

- Schon heute haben gewisse Unternehmen Mühe, Lehr- und andere Stellen zu besetzen. Wir müssen dafür sorgen, dass das Bildungswesen der Wirtschaft auch künftig top ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stellen kann. Das heisst vor allem, dass die Berufsbildung schnell und adäquat auf

wirtschaftliche Entwicklungen reagiert. Entscheidend dafür ist der ständige Dialog. Denn nur durch den engen Einbezug der Wirtschaft ist garantiert, dass Kompetenzen ausgebildet werden, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind. Es braucht passgenaue Ausbildungsmodelle, die auf die spezifischen Branchenbedürfnisse ausgerichtet sind. Die Berufsverbände wissen, was nötig ist, damit ein Beruf zukunftsfähig bleibt und eine Ausbildung optimal auf den Arbeitsalltag vorbereitet. Und sie wissen, welche Weiterbildungen und Spezialisierungen es

braucht, um arbeitsmarktfähig zu bleiben.

Es gibt keine Sackgassen

Mit der Berufsbildung und der allgemeinen Bildung existieren in der Schweiz zwei Wege, die gleichermaßen wichtig und attraktiv sind. Und dank der hohen Durchlässigkeit, die unser Bildungssystem prägt, ist eine Botschaft für alle wichtig, die vor der Berufswahl stehen: Packt eure Chancen, es gibt keine Sackgassen!

* Mauro Dell'Ambrogio ist Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation.

DIE MEISTGEWÄHLTEN GRUNDAUSBILDUNGEN

Kaufmann	12 642
Detailhandelsfachfrau	5603
Fachmann Gesundheit	3576
Fachfrau Betreuung	2610
Elektroinstallateur	2069
Köchin	1927
Informatiker	1873
Zeichnerin	1716
Polymechaniker	1705
Automobilfachmann	1510
Schreiner	1474
Logistikerin	1469
Detailhandelsassistent	1432
Coiffeuse	1350
Landwirt	1341
Gärtnerin	1260
Maurer	1137
Zimmermann	1066
Automobil-Mechatroniker	941
Dentalassistentin	930

In der Schweiz stehen rund 250 berufliche Grundausbildungen zur Wahl. Die 20 meistgewählten beruflichen Grundausbildungen 2012 decken über 60 Prozent der neu abgeschlossenen Lehrverhältnisse ab.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

INSERAT



www.csem.ch info@csem.ch

Innovation ist unsere Leidenschaft
Qualität unser Resultat
CSEM - Ihr Partner für Technologieentwicklung

CSEM Landquart | Bahnhofstrasse 1 | CH-7302 Landquart | landquart@csem.ch | Tel. 081 307 81 11



«Endlich spricht man über den Fachkräftemangel»

Berufsbildungsländer wie die Schweiz haben im Vergleich zu Ländern mit hohen Maturitätsquoten eine tiefe Jugendarbeitslosigkeit. Das «System Schweiz» hat aber auch Mängel, sagt Bildungsexperte Rudolf Strahm.

Mit Rudolf Strahm* sprach Hans Bärtsch

Herr Strahm, das Berufsbildungswesen der Schweiz gilt vor allem wegen des dualen Systems als Erfolgs-story. Können Sie dem vollumfänglich zustimmen?

Rudolf Strahm: Ja, sicher! Die Berufsbildung ist in Bezug auf die Arbeitsmarktfähigkeit der Berufslehre-Absolventen und -Absolventinnen überlegen. Schauen Sie mal nach Europa. Die Berufsbildungsländer Schweiz, Deutschland und Österreich haben dreimal tiefere Jugendarbeitslosenquoten als der Durchschnitt in der Europäischen Union. Ausgerechnet Länder mit hohen Maturitätsquoten, etwa Frankreich, Finnland, Italien, England haben hohe Jugendarbeitslosigkeit – und sie leiden stärker unter der Disindustrialisierung als die Berufsbildungsländer.

Hat dieses System beziehungsweise das Berufsbildungswesen als Ganzes aus Ihrer Sicht auch Mängel? Wenn ja, welche?

Ja, es gibt einige Mängel, die korrigiert werden müssen. So haben die wissensbasierten Berufe einen Bedarf an etwas mehr Schulstunden, zum Beispiel in Fachenglisch oder technischem Englisch. Zudem haben wir in neueren Berufen zu wenig Lehrstellen, zum Beispiel in Informatik. Und in traditionellen, handwerklichen Berufen zu wenig Lehrlinge. In der Gastroszene haben wir extrem viele Lehrabbrüche. Dort ist ein enormer Nachholbedarf an Qualität und Lernendenbetreuung!

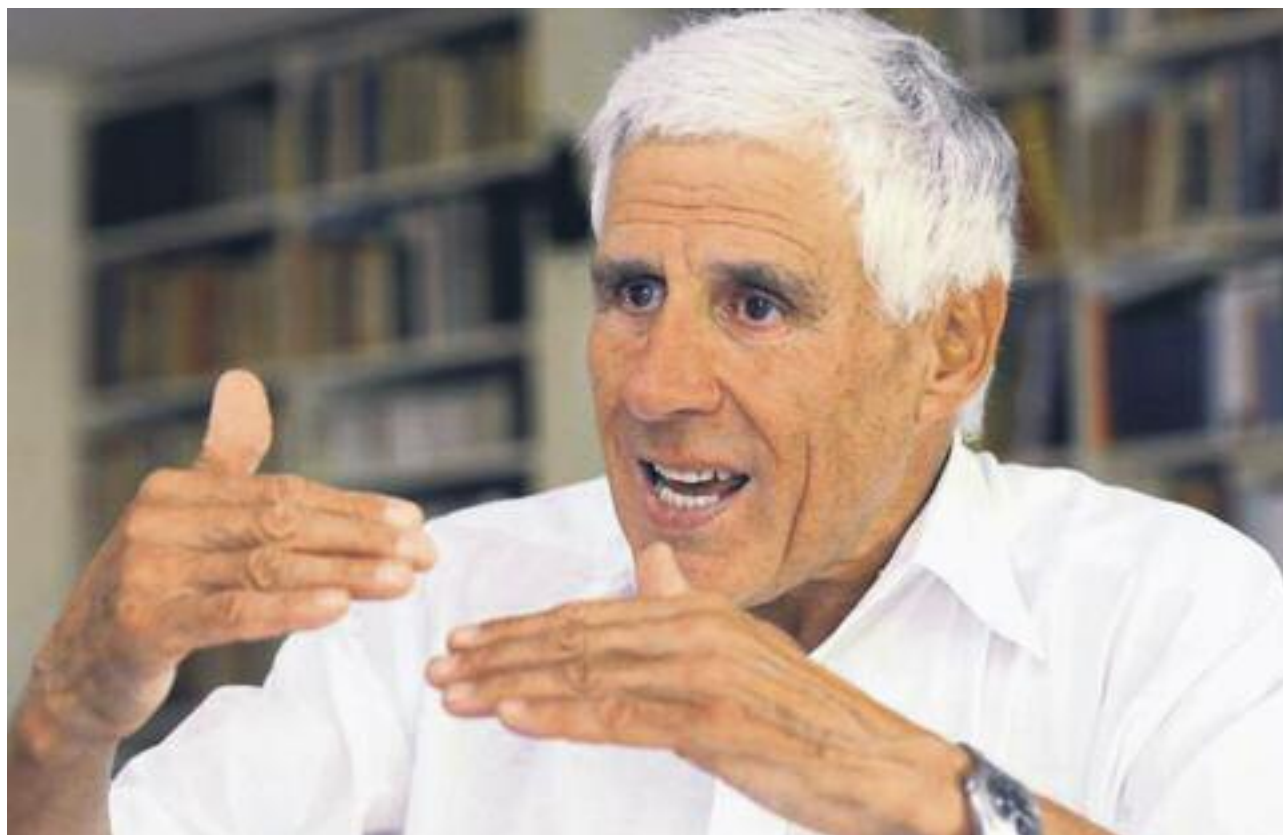
Was ist gegen diese Mängel zu tun?

Es braucht etwas mehr Steuerung sei-

tens des Wirtschafts- und Bildungsdepartements und der Organisationen der Arbeitswelt. Beispielsweise muss jetzt der Fachkräftemangel angegangen werden, indem man bestimmte Mangelberufe stärker fördert und die Reputation verbessert. Bisher hat man die Leute im Zeichen der völligen Personenfreizügigkeit einfach im Ausland rekrutiert, wenn es nötig war. Und man hat die eigene Ausbildung in einigen Branchen vernachlässigt. Zum Beispiel bei der Pflegeausbildung in den Spitälern.

In Graubünden, und wohl nicht nur hier, decken sich die Bedürfnisse der Wirtschaft nicht immer mit den Realitäten der Berufsbildung. Wie können sich Wirtschaft und Berufsbildung einander nähern?

Unermüdlich engagiert in Politik und Wirtschaft: Rudolf Strahm sagt, was das Schweizer Bildungssystem auszeichnet – und wo es hapert.



Es braucht eine bessere Erfassung des Lehrstellenmarkts. Mit dem Lehrstellenbarometer, einer Befragung von Lehrlingen und Firmen, hat man schon ein Instrument in der Hand. Aber man muss auch die Konsequenzen daraus ziehen und branchenspezifische Programme ausarbeiten. Das wurde bisher verschlafen.

«Das wurde verschlafen»

Wo steht die Schweiz in Sachen Berufsbildung im internationalen Vergleich?

Die deutsche Schweiz ist stark bei der beruflichen Grundbildung, also der Qualifizierung der praktischen Intelligenz. In Bezug auf die Maturitätsquoten liegen wir zusammen mit Österreich am Schwanz aller europäischen Länder. Bei uns läuft eben die höhere Qualifizierung häufig über die höhere Berufsbildung. Pro Jahr gibt es bei der höheren Berufsbildung 27 000 Abschlüsse gegenüber 28 500 Diplomierten in den Hochschulen (ohne Doppelzählungen). Das zeigt die Wichtigkeit der höheren Berufsbildung.

In welchen Bereichen sticht die Schweiz positiv heraus, wo ist Nachholbedarf vorhanden?

Das grösste Problem ist die Titelläquivalenz. Leute mit höherer Berufsbildung (Techniker, Controller, Meister, Poliere) sind oft besser und sicher erfahrener als Bachelors aus den deutschen Massenuniversitäten. Aber die Schweizer haben bisher keinen adäquaten Berufstitel. Deshalb braucht es für sie eine Titelanerkennung mit dem Professional Bachelor und Professional Master. Der Ball liegt schon lange bei Bundesrat Schneider-Amann.

«Innerhalb der Schweiz sehen wir ein Gefälle»

Was sagen Sie zur «Ver-Akademisierung» des Berufsbildungswesens? Überwiegen bei dieser Tendenz, die in verschiedenen Kantonen zu beobachten ist, die Vor- oder die Nachteile?

Es braucht beides, höherschwellige, wissensbasierte Berufe und praktisch orientierte Berufe. Innerhalb der Schweiz sehen wir aber ein Gefälle. Die Berufslehre nimmt vom Bodensee

bis zum Genfersee ab, demgegenüber die Maturitätsquote zu. Doch die Westschweiz ist in die Akademisierungsfalle geraten: In der Romandie ist die Jugendarbeitslosigkeit und auch die Erwachsenenarbeitslosigkeit markant höher.

Stichwort Masseneinwanderungsinitiative und deren Folgen für das Berufsbildungswesen Schweiz: Was ist aus Ihrer Sicht zu erwarten? Wird das positive Abstimmungsergebnis überhaupt Folgen haben?

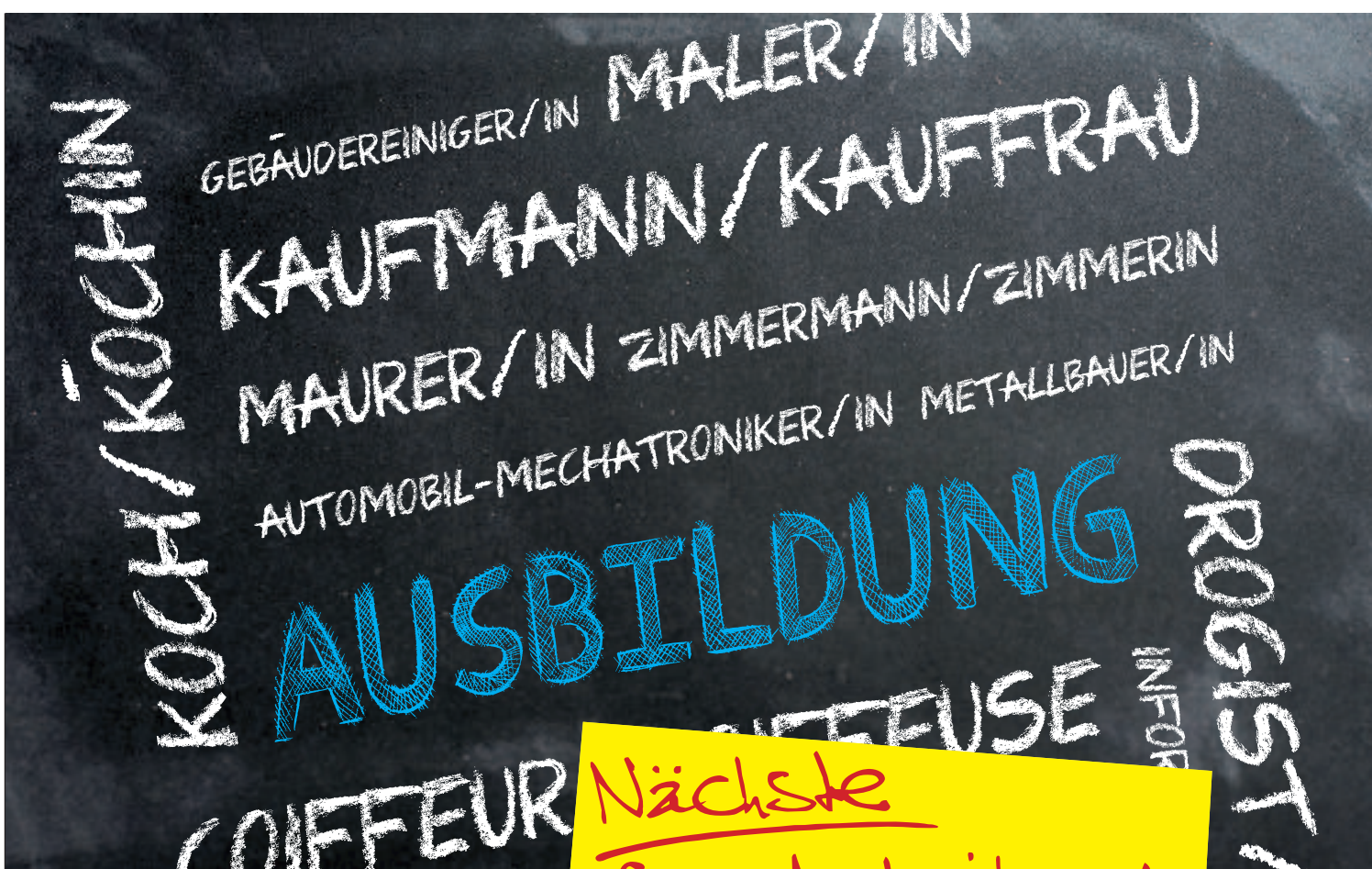
Endlich spricht man über den Fachkräftemangel und denkt darüber nach, in der Schweiz mehr Fachpersonen auszubilden: Ärzte, Pflegefachpersonen, Informatiker, Ingenieure. Bisher hat die Rekrutierung im Ausland das Problem zugedeckt. Ich stelle mir vor, dass in Zukunft die Zuteilung von Ausländerkontingenten an bestimmte Branchen mit einer Ausbildungspflicht im Inland zu verbinden ist.

* Alt Nationalrat und Ökonom Rudolf Strahm äussert sich in verschiedenen Medien und in seinen eigenen Publikationen pointiert zu wirtschaftspolitischen Fragen; dazu gehört auch das Berufsbildungswesen. Strahm hatte von 2004 bis 2008 das Amt des Preisüberwachers inne.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

SCHWEIZ SCHNEIDET GUT AB





somedia
PROMOTION

ZEITUNG RADIO TV ONLINE

Somedia Promotion

Comercialstrasse 20

Postfach 520, 7007 Chur

Telefon +41 81 255 58 58

Telefax +41 81 255 58 59

promotion@somedia.ch

www.somedia-promotion.ch

Agenturen in:

Ilanz, Lenzerheide und Thusis

Nächste

Sonderbeitagen

Lehrabschluss

Südostschweiz Graubünden

Freitag, 18. Juli 2014

Berufswahl

Südostschweiz Graubünden

Donnerstag, 28. August 2014

Weniger Lernende bedeutet fehlender Berufsnachwuchs

Die demografische Entwicklung ist auch in der Gewerblichen Berufsschule Chur deutlich spürbar. Mit Qualität und neuen Angeboten können die sinkenden Schülerzahlen bisher kompensiert werden. Aber auch die beste Schule kann nicht verhindern, dass es für das Gewerbe immer schwieriger wird, genügend Berufsnachwuchs zu finden.

Von Norbert Waser

Die Fakten liegen auf dem Tisch. Die Geburtenzahlen in Graubünden sind vom Spitzenwert 1964 (3073) bis auf den Tiefstwert von 1528 Geburten im Jahr 2005 zurückgegangen. Seither hat sich diese Zahl in etwa stabilisiert. Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind nun auch an der Gewerblichen Berufsschule Chur (GBC) spürbar. So waren an der GBC im Sommer 2013 in der beruflichen Grundbildung 100 Lernende weniger eingeschrieben als im Jahr zuvor. Direktor Peter Andres geht davon aus, dass es dieses Jahr nochmals weniger sein werden. «Im Moment können wir das noch kaschieren, indem wir die Schülerzahlen in der Berufsmaturität

nach der Lehre deutlich ausbauen können.» So wird beispielsweise die gestalterische BM mit zwei Klassen geführt, und vom Plantahof konnte die naturwissenschaftliche BM übernommen und mit einer grossen Klasse geführt werden. Auf den Sommer 2014 übernimmt die GBC zudem von der HTW die technische Berufsmatura nach der Lehre, was wiederum rund 100 zusätzliche Lernende in die Schule bringt.

Für Gewerbe und Industrie dramatisch

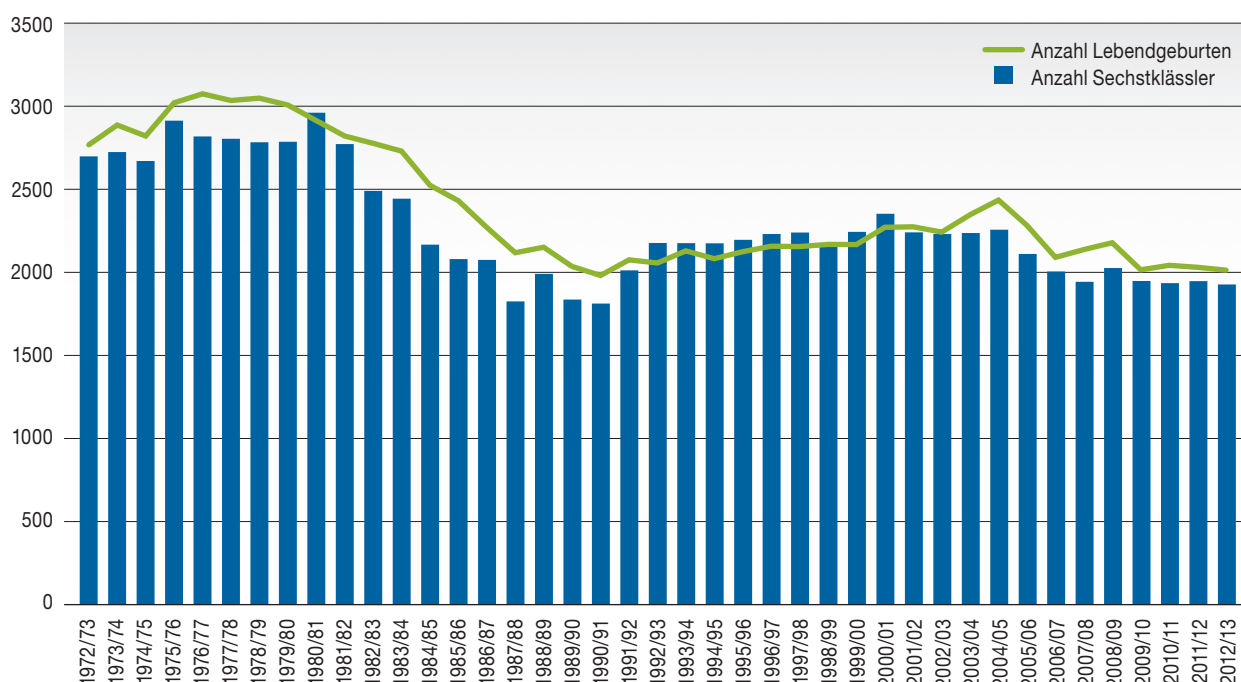
Die Schülerzahl an der GBC bleibt damit in etwa gleich gross, das Problem liegt aber im Rückgang der beruf-

lichen Grundausbildung. «Das heisst, die Schulabgänger gehen uns aus», bringt es Schuldirektor Andres auf den Punkt. «Sollten Bestrebungen auf politischer Ebene umgesetzt werden, mehr als 20 Prozent auf den Mittelschulweg zu schicken, dann wird es für uns dramatisch.»

Die Schülerzahlen an der GBC sind eines, viel gravierender werden die Folgen der demografischen Entwicklung für Gewerbe und Industrie werden. «Ihnen wird mittelfristig der Berufsnachwuchs fehlen», warnt Andres. Man müsse das Problem nicht anhand der Schülerzahlen an der GBC oder einem drohenden Stellenabbau bei der Lehrpersonen

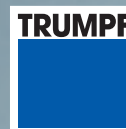
RÜCKLÄUFIGE TENDENZ

Anzahl Lebendgeburten und Anzahl Sechstklässler (12 Jahre danach) in Graubünden, 1972/73 bis 2012/13



Quelle: AWT, Grafik: DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Ausbildung bei TRUMPF



Wir bieten

eine praxisorientierte und vielseitige Berufsausbildung. Unser Ziel ist es, euch mit zeitgemässen Ausbildungsmethoden und flexiblen Arbeitsstrukturen für eine erfolgreiche berufliche Entwicklung „fit“ zu machen, so dass ihr im Anschluss an eure Ausbildung voll durchstarten könnt.



Wir bilden aus

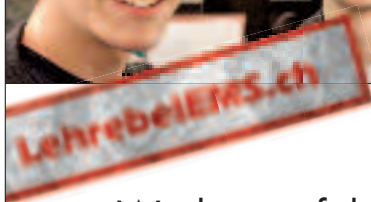
- Automatiker/in EFZ
- Konstrukteur/in EFZ
- Polymechaniker/in EFZ
- Produktionsmechaniker/in EFZ
- Kaufmann/Kauffrau EFZ
- Elektroniker/in EFZ
- Fachmann/Fachfrau Betriebsunterhalt Hausdienst EFZ

TRUMPF Grösch Unternehmen

TRUMPF Strasse 8 • CH-7214 Grösch

Tel.: 081/307 62 20 • prisca.raffainer@ch.trumpf.com

Weitere Informationen zu TRUMPF findet ihr unter www.ch.trumpf.com oder bei Fragen zur Ausbildung steht euch Frau Prisca Raffainer gerne zur Verfügung.



Die Lehre deiner Zukunft

Wir bieten folgende Lehrstellen an:

Weitere Informationen über unser Lehrstellen-Angebot findest du unter www.LehrebeiEMS.ch oder frage uns via eMail an: info@LehrebeiEMS.ch

EMS-CHEMIE AG
Personalabteilung/Berufsbildung
Via Innovativa 1
7013 Domat/Ems
Tel. 081/632 72 06



- Anlagenführer/-in EFZ
- Anlagen- und Apparatebauer/-in EFZ
- Automatiker/-in EFZ
- Elektroinstallateur/-in EFZ
- Elektroplaner/-in EFZ
- Fachmann/-frau Betriebsunterhalt EFZ
- Informatiker/-in EFZ
- Kauffrau/Kaufmann EFZ
- Konstrukteur/-in EFZ
- Kunststofftechnologe/-technologin EFZ
- Laborant/-in EFZ Fachrichtung Chemie
- Logistiker/-in EFZ Fachrichtung Verkehr
- Mediamatiker/-in EFZ
- Polymechaniker/-in EFZ

thematizieren. «Viel dramatischer werden die volkswirtschaftlichen Auswirkungen sein, indem Gewerbe und Industrie zunehmend fachlich gut ausgebildete Nachwuchskräfte fehlen werden, die nach der Lehre in den ersten Arbeitsmarkt einsteigen.» Weniger qualifiziertes Personal bedeutete weniger Ertrag im Gewerbe, weniger Steuereinnahmen usw. An der GBC werde das einen Stellenabbau zur Folge haben, der nicht nur mit natürlichen Abgängen umzusetzen sein werde, prophezeit Andres. «Insgesamt entsteht ein volkswirtschaftlicher Schaden», so Andres. Derzeit beschäftigt die GBC 160 Lehrpersonen, die sich rund 100 Vollzeitstellen teilen.

Besser sein als die andern

Die Gewerbliche Berufsschule Chur hat sich seit Jahren auf diese absehbare Entwicklung eingestellt. Peter Andres hat dazu eine klare Stossrichtung: «Besser sein als die andern.» Die ISO-Zertifizierung, die Implementierung des Qualitätsmanagement-Systems EFQM und das Label als Swiss Olympic Partner School sind Ausdruck dieses Bestrebens. Es gelte, die Berufsverbände und Lehrmeister in dem sich über fünf Kantone und das Fürstentum Liechtenstein erstreckenden Einzugsgebiet davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, die Lernenden nach Chur in die Schule zu schicken. Ein Glarner Informatiker müsse für den Berufsschulunterricht in jedem Fall in den Zug steigen. Wenn er in Chur, wo es vielleicht zwei Parallelklassen gibt, einen Mehrwert gegenüber dem Moloch Zürich sehe, so seien die Chancen gross, dass er in Ziegelbrücke in den Zug nach Chur steige.

Qualität ist aber nicht bloss ein Gefühl, sondern lässt sich auch messen. «Mit 441 Punkten hat die GBC bei der EFQM-Beurteilung meines Wissens die höchste je von einer Bildungsinstitution erzielte Punktzahl erreicht», sagt Direktor Andres nicht ohne Stolz. «Wir sind die Besten in der Schweiz und wollen noch besser werden.» Im direkten Gespräch mit den Organisationen der Arbeitswelt versuche man zu überzeugen, dass Chur eine gute Adresse sei. Diese Überzeugungsarbeit ist auch wichtig, wenn es um neue Ausbildungsgänge oder um den Erhalt von Kleinberufen geht. So werden beispielsweise In-



«Wir sind die Besten und wollen noch besser werden»: Peter Andres ist Direktor der Gewerblichen Berufsschule Chur.

nendekorateure aller vier Lehrjahre für den Fachunterricht in der gleichen Klasse unterrichtet. Das ermöglicht diesen, den Unterricht weiterhin in Chur zu besuchen, und sichert dem Gewerbe auch den Nachwuchs. «Die Abwanderung des Berufsschulunterrichts in andere Kantone hat nämlich oft zur Folge, dass gar keine Lehrstellen mehr angeboten werden», stellt Andres fest.

Totalabsturz verhindern

Ein Grund, die Lehre im Rheintal zu absolvieren und in Chur die Gewerbeschule zu besuchen, kann für bezeichnete Sporttalente auch das Umfeld der Swiss Olympic Partner School sein. Die bessere Vereinbarkeit von Ausbildung und Spitzensport und die Zusammenarbeit mit den Sportver-

bänden kann ebenfalls dazu beitragen, die Schülerzahlen zu stützen und auch Sportlern eine solide Ausbildung zu ermöglichen. «Denn es ist doch anzunehmen, dass der weitaus grösste Teil der Sportler seinen Lebensunterhalt später einmal mit seinem Beruf verdienen wird», sagt Andres, der als Orientierungsläufer selbst einen direkten Bezug zum Sport hat.

Rechtzeitig vorsorgen will man auch an der Gewerblichen Berufsschule Chur: «Durch die demografische Entwicklung wird es in den nächsten Jahren einen Absturz geben, wir tun alles, damit es an der GBC im Extremfall eine kontrollierte Bruchlandung gibt und keinen Totalabsturz», so die pointierte Aussage von GBC-Direktor Andres.

Die Berufswahl für Jugendliche wird immer schwieriger

Sie sind Praktiker von der Front: Daniel Waldvogel und Luzi Willi. Wie beurteilen der Personalchef des Industrieunternehmens Ems-Chemie und der Gewerbevertreter Luzi Willi von der Willi Haustechnik in Chur die Qualität des Berufsbildungssystems in Graubünden?

Von Hans Bärtsch

Das duale Berufsbildungssystem der Schweiz wird international gelobt. Inwiefern ist es auch für die Industrie im Kanton Graubünden wichtig?

Daniel Waldvogel: Das duale Bildungssystem ist auch im Kanton Graubünden die Grundlage für erfolgreiches Unternehmertum. Industrie und Gewerbe beschäftigen in unserem Kanton rund 23 000 Arbeitnehmer und erwirtschaften 25 bis 30 Prozent der Bündner Steuereinnahmen. Dahinter stehen meist innovative und international erfolgreiche KMU, welche mit grossem Erfolg technisch anspruchsvolle Produkte entwickeln und produzieren. Dafür braucht es gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem natürlich in technischen Berufen. Nur dank des dualen Berufsbildungssystems verfügen wir über diese qualifizierten Fachkräfte.

Und wie beurteilen Sie die Wichtigkeit des dualen Systems fürs Gewerbe?

Luzi Willi: Ich möchte kein anderes! Die Kombination von praxisnaher und schulischer Ausbildung ist eine unschlagbare Sache. Der Wert dieses dualen Bildungssystems zeigt sich auch immer wieder bei Berufsweltmeisterschaften – die Schweizer sind dort ja stets vorne mit dabei.

Decken sich die Bedürfnisse der Industrie mit den Tatsachen der Berufsbildung?

Daniel Waldvogel: Bisher ist es den Firmen in Graubünden gelungen, ihren Fachkräftenachwuchs über die Berufslehren heranzuziehen. Die Bündner Berufsschulen gehören ja schweizweit zu den Besten. Sorge

macht der Industrie eher, dass es aufgrund des Geburtenrückgangs in den nächsten drei Jahren zu einem Mangel an Lernenden kommen wird.

Und die Bedürfnisse des Gewerbes – sind die gedeckt?

Luzi Willi: Grundsätzlich ja. Das hängt auch damit zusammen, dass den Berufsverbänden, sprich den Arbeitgebern eine zentrale Rolle zukommt im ganzen Berufsbildungssystem. Prüfungsexperten beispielsweise können ganz direkt Einfluss nehmen auf Entwicklungen, die sich in ihren Berufen oder Branchen anbahnen. Das heisst aber auch, dass die Unternehmer gefragt sind, über die Verbände aktiv zu sein. Es ist unerlässlich, dass sich Kadermit-

arbeiter für solche Aufgaben zur Verfügung stellen – was dann letztlich der Qualität der Berufsbildung zugute kommt.

Gibt es auch Mängel im Berufsbildungssystem, die Sie als Industrievertreter im Alltag zu spüren bekommen?

Daniel Waldvogel:
Ein grosses Risiko ist,



Daniel Waldvogel

dass die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Fächer an den Mittelschulen laufend abnimmt, weshalb Mittelschulabsolventen seltener technische Berufe studieren. Damit gehen der Industrie dringend benötigte Ingenieure und Naturwissenschaftler verloren. Das gefährdet die Zukunft der Schweizer Industrie.

Orten Sie als Gewerbevertreter Nachteile im heutigen Berufsbildungssystem?

Luzi Willi: Die Finanzen! Im Vergleich zu einer schulisch-akademischen ist eine praxisorientierte Berufsbildung bis und mit Meisterprüfung unverhältnismässig teuer. Ebenfalls mit den Finanzen hat der branchenübergreifende, gesamtschweizerisch gültige

Berufsbildungsfonds zu tun, den es seit ein paar Jahren gibt.

Firmen, die keine Berufsleute ausbilden, zahlen darin ein. Mit diesen Einnahmen werden Aus- und Weiterbildungen von Branchenfachleuten finanziert. Der praktische Umgang mit diesem Berufsbildungsfonds ist aber noch nicht so, wie er

sein sollte. Hier wünsche ich mir mehr Professionalität und Transparenz zur Frage, wie diese Gelder genutzt werden.

Wo gibt es aus Ihrer Sicht Verbesserungspotenzial im Berufsbildungsbereich?

Daniel Waldvogel: In der Berufsbildung gibt es heute rund 300 eidgenössische Fähigkeitszeugnisse. Das macht es den Jugendlichen immer schwieriger, daraus den richtigen Lehrberuf auszuwählen. Aber auch für die Oberstufenlehrer und Berufsberater wird es dadurch nicht einfacher, die Schüler zu beraten, weil sie die Attraktivität und die Weiterbildungsmöglichkeiten in den verschiedenen technischen Berufen immer weniger gut kennen. Das verstärkt das Problem zusätzlich, dass sich Jugendliche weniger für technische Berufe interessieren.

Was sind Ihre Beobachtungen aus gewerblicher Sicht?

Luzi Willi: Ich hege gewisse Befürchtungen, dass es wegen des Geburtenrückgangs beim heute ausgewogenen Verhältnis Berufs- zu akademischer Ausbildung eine Verlagerung Richtung Studium gibt. Weil die zahlreichen privaten Mittelschulen die Schülerzahlen halten wollen. Das wiederum könnte immer mehr Junge den Mittelschulweg wählen lassen, auch wenn das vielleicht nicht der richtige Weg ist. In vielen Handwerksberufen fehlt der Nachwuchs. Wenn jetzt die geburtenschwachen Jahrgänge kommen und noch weniger den Berufsbildungsweg wählen – vielleicht auch unter dem Druck der Eltern –, so ist das keine gute Entwicklung.



Luzi Willi

Am PULS der Wirtschaft – solide Lage hält an

Die konjunkturelle Lage der Bündner Wirtschaft kann in der ersten Jahreshälfte 2014 als gut bezeichnet werden, das Wachstum dürfte im Jahresverlauf weiter anziehen. Zwischen den einzelnen Branchen zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede.

Von Patrick Casanova, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden

Der Konjunkturaufschwung in der Schweiz setzt sich auch im laufenden Jahr fort. Nachdem in den letzten Jahren vor allem die Binnennachfrage für Stabilität sorgte, setzt nun zusehends auch der Aussenhandel wieder positive Signale – dies trotz einiger Unsicherheiten im Nachgang zur Annahme der Masseneinwanderungsinitiative, welche das Investitionsklima etwas beeinträchtigen. Vor diesem insgesamt aber doch sehr freundlichen Hintergrund vermag sich auch die Bündner Volkswirtschaft positiv zu entwickeln.

Der Geschäftsgang der Bündner Industrie entwickelt sich trotz eines leichten Rückgangs im Mai insgesamt stabil. Die Bestellungseingänge und die Produktion lagen in den ersten Monaten des Jahres etwas höher als im Vorjahr. Gleichwohl würde es noch mehr Aufträge ertragen, gerade kleine Betriebe sehen die in Teilen noch ungenügende Nachfrage als derzeit einziges Hemmnis. Grössere, eher auf den Exportmarkt ausgerichtete Unternehmen profitieren dagegen bereits etwas stärker von der anziehenden Weltkonjunktur – der **Bündner Aussenhandel** zeigt sich zu Beginn des Jahres sehr lebhaft, sowohl die Wareneinfuhren als auch die -ausfuhren konnten gegenüber dem Vorjahr deutlich gesteigert werden. Am stärksten zugenommen haben dabei die Exporte des Maschinenbaus sowie der Präzisionsinstrumente. Die meisten Unternehmen blicken denn auch recht zuver-

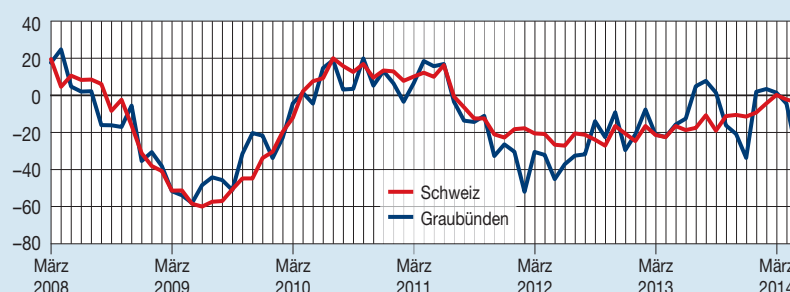
sichtlich auf die zweite Jahreshälfte, die Geschäftslage dürfte sich gerade bei der exportierenden Industrie weiter leicht verbessern. Die Branche leistet 2014 voraussichtlich einen der grössten Beiträge zum regionalen Wirtschaftswachstum.

Der **Bündner Tourismus** blickt auf einen insgesamt durchschnittlichen Winter zurück. Die Hotellerie verzeichnete mit 2,8 Millionen Logiernächten (+0,3 Prozent) ein Ergebnis im Rahmen des Vorjahres – die Situation hat sich weiter stabilisiert, im langjährigen Vergleich liegen die Werte aber natürlich immer noch auf tiefem Niveau. Neben der robusten Binnennachfrage konnten im Winter vor allem Zuwächse aus dem britischen, amerikanischen sowie den meisten osteuropäischen Märkten verzeichnet werden. Die Frequenzen aus dem deutschen und italienischen Markt dagegen gingen erneut zurück, wenn auch nur noch vergleichsweise gering.

Gemäss den Konjunkturmfragen ist die Ertragslage im Gastgewerbe weiterhin in vielen Betrieben angespannt – dieser Befund zeigte sich im Winter im gesamten alpinen Raum der Schweiz. Die Geschäftslage hat sich denn insgesamt auch wieder leicht verschlechtert. Die Erwartungen für die startende Sommersaison sind in Graubünden etwas verhalten, die Nachfrage dürfte höchstens leicht anziehen. Die Tourismusprognosen des

SPRUNGHAFTE ENTWICKLUNG

Geschäftsgang* in der Industrie, Graubünden und Schweiz



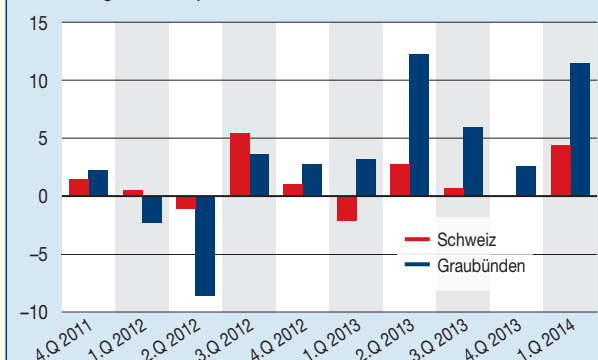
* Sammelindikator aus den Ergebnissen folgender drei Fragen:
Bestellungseingang und Produktion gegenüber dem Vorjahresmonat, Beurteilung des Auftragsbestands

Quelle: Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, AWT; Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

STARKES QUARTAL

Exporte, Graubünden und Schweiz

Veränderungen zum Vorjahr in Prozent



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung; Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

Bundes rechnen für Graubünden mit einem Anstieg der Hotelübernachtungen um zwei Prozent im laufenden Sommer. Die Bündner Bergbahnen verzeichneten im meteorologisch sehr milden und unbeständigen Winter 1,4 Prozent weniger Ersteintritte als im Vorjahr und sind so gemäss eigenen Aussagen noch mit einem blauen Auge davongekommen. Im Fünfjahresvergleich liegen die Werte auch hier deutlicher unter dem Mittel.

Eher etwas durchgezogen fielen die Kundenfrequenzen zum Jahresbeginn auch im **Bündner Detailhandel** aus, die Umsätze lagen leicht unter den Vorjahreswerten. Gegen Frühling hin verbesserten sich die meisten Werte allerdings wieder, alles deutet auf eine weiterhin stabile Entwicklung im weiteren Jahresverlauf hin.

Eher wenige Wachstumsimpulse werden in nächster Zeit von der **Bündner Bauwirtschaft** kommen. Nach einigen starken Jahren zeigten sich bereits im insgesamt noch zufriedenstellenden Baujahr 2013 erste Anzeichen, die auf einen Rückgang insbesondere im Wohnungsbau hinweisen. So war neben der Anzahl Baubewilligungen auch die Zahl der Beschäftigten schon etwas rückläufig. Für das laufende Baujahr zeigt sich die Branche insgesamt noch recht zuversichtlich, nur jeder fünfte Betrieb beurteilt den eigenen Auftragsbestand als zu tief. Der eigentliche Nachfragerückgang dürfte dann wohl erst ab 2015 richtig einsetzen, wenn einige als Folge der Zweitwohnungsinitiative vorgezogene Projekte auslaufen.

Stabil präsentiert sich weiterhin die Lage auf dem **Bündner Arbeitsmarkt**, Ende April betrug die Arbeitslosenquote 2,1 Prozent.

Das Wirtschaftsforschungsinstitut BAK Basel Economics rechnet für Graubünden mit einem BIP-Wachstum von 1,9 Prozent im laufenden Jahr, was im Vergleich zu den letzten Jahren zwar als hoher Wert erscheint, aber im nationalen Vergleich weiterhin unterdurchschnittlich ist (Schweiz: 2,2 Prozent). Neben der Exportindustrie und dem Tourismus, der noch von Aufholeffekten profitiert, sollten auch der Handel sowie die Energiewirtschaft ihre Branchenwertschöpfungen steigern können.

KONJUNKTURINDIKATOREN

Aktuelle Konjunkturindikatoren Graubünden und Schweiz

	Graubünden	Schweiz
Arbeitsmarkt	April 2014	April 2014
Arbeitslose	2 311	137 087
Jahresveränderung in Prozent	-4,5	0,9
Arbeitslosenquote in Prozent	2,1	3,2
Aussenhandel	I. Quartal 2014	I. Quartal 2014
Exporte in Millionen Franken (nominal)	592,0	51 246,4
Jahresveränderung in Prozent	11,4	4,3
Importe in Millionen Franken (nominal)	477,1	44 441,5
Jahresveränderung in Prozent	3,4	2,3
Hotellerie (inklusive Kurbetriebe)	I. Quartal 2014	I. Quartal 2014
Logiernächte	2 036 578	8 924 085
Jahresveränderung in Prozent	-2,3	-0,7
Hoch- und Tiefbau	I. Quartal 2014	I. Quartal 2014
Bautätigkeit in Millionen Franken (nominal)	81,6	3 840,3
Vorjahresveränderung in Prozent	-4,4	12,7
Auftragseingänge in Millionen Franken (nominal)	236,2	5 170,3
Vorjahresveränderung in Prozent	-11,1	9,8
Landesindex der Konsumentenpreise (Dezember 2010 = 100)		Mai 2014
Jahresteuierung in Prozent		99,5
		0,2

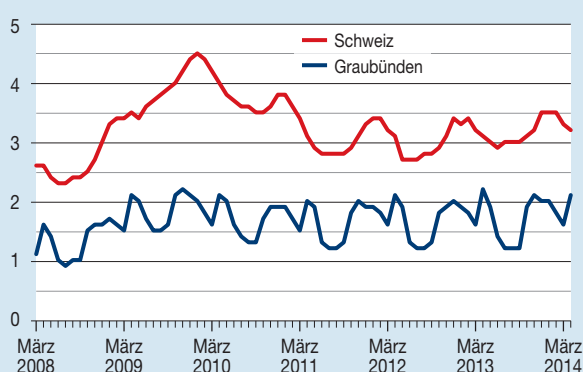
Quelle: AWT, Grafik: **DIE SÜDOSTSCHWEIZ**

PULS-Strukturindikator: Bündner Warenexporte nach Gebieten

Die Bündner Wirtschaft exportiert jährlich zu verzollende Waren im Umfang von gut zwei Milliarden Franken ins Ausland – zum grössten Teil handelt es sich dabei um Chemikalien, Maschinen und Apparate sowie Präzisionsinstrumente. Der wirtschaftlichen Struktur des Kantons folgend wenig erstaunlich ist, dass gegen 90 Prozent aller Güterexporte derzeit von Unternehmen im Bündner Rheintal und Prättigau generiert werden.

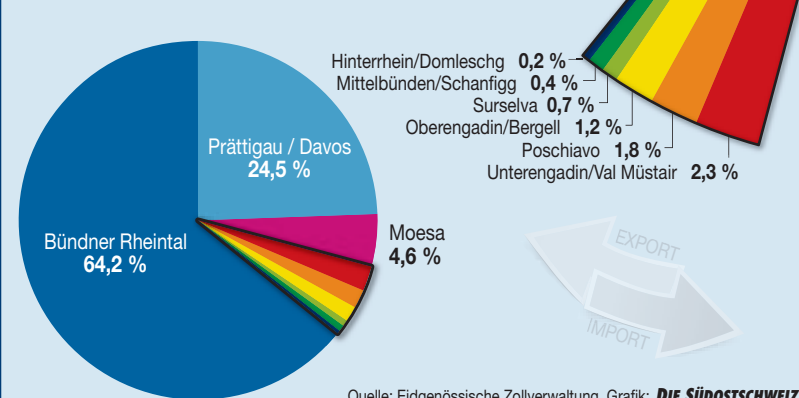
ÜBER 2-PROZENT-MARKE

Arbeitslosenquoten Graubünden und Schweiz in Prozent



ZWEI DOMINIERENDE GEBIETE

Bündner Warenexporte nach Herstellungsgebieten



«Passugg soll man in einem Atemzug mit Lausanne nennen»

Die Swiss School of Tourism and Hospitality in Passugg und die weltberühmte Ecole hôtelière in Lausanne bieten künftig eine gleichwertige Ausbildung an, nur der Weg zum Bachelor ist ein anderer. In Lausanne ist es der akademische Weg, in Passugg der praxisbezogene. Die Aufgabe, die Studentinnen und Studenten auf dieses Niveau zu bringen, hat Direktor Knut G. Rupprecht übernommen.

Von Norbert Waser

Von Lausanne nach Passugg: Knut G. Rupprecht gefällt die neue Aufgabe an der praxisorientierten Ausbildungsstätte für Touristik und Hotellerie.



In der bewegten Geschichte der Schweizerischen Schule für Touristik und Hotellerie AG (SSTH) sind in Passugg nicht nur Tausende Studenten aus aller Welt ein und aus gegangen, auch viele Führungskräfte aus der Hotellerie haben im altherwürdigen Schulhotel schon viel Herzblut vergossen; mit mehr oder weniger Erfolg. Mit der Übernahme der Schule durch die weltbekannte Ecole hôtelière de Lausanne (EHL) hat nun ein Kapitel begonnen, das Passugg zu einer Topadresse der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der Hotellerie machen soll. Eine wichtige Rolle kommt dabei Knut G. Rupprecht zu. Der 50-jährige

Experte für Hotellerie und Personalmanagement zeichnet seit 1. März als Direktor für die SSTH verantwortlich.

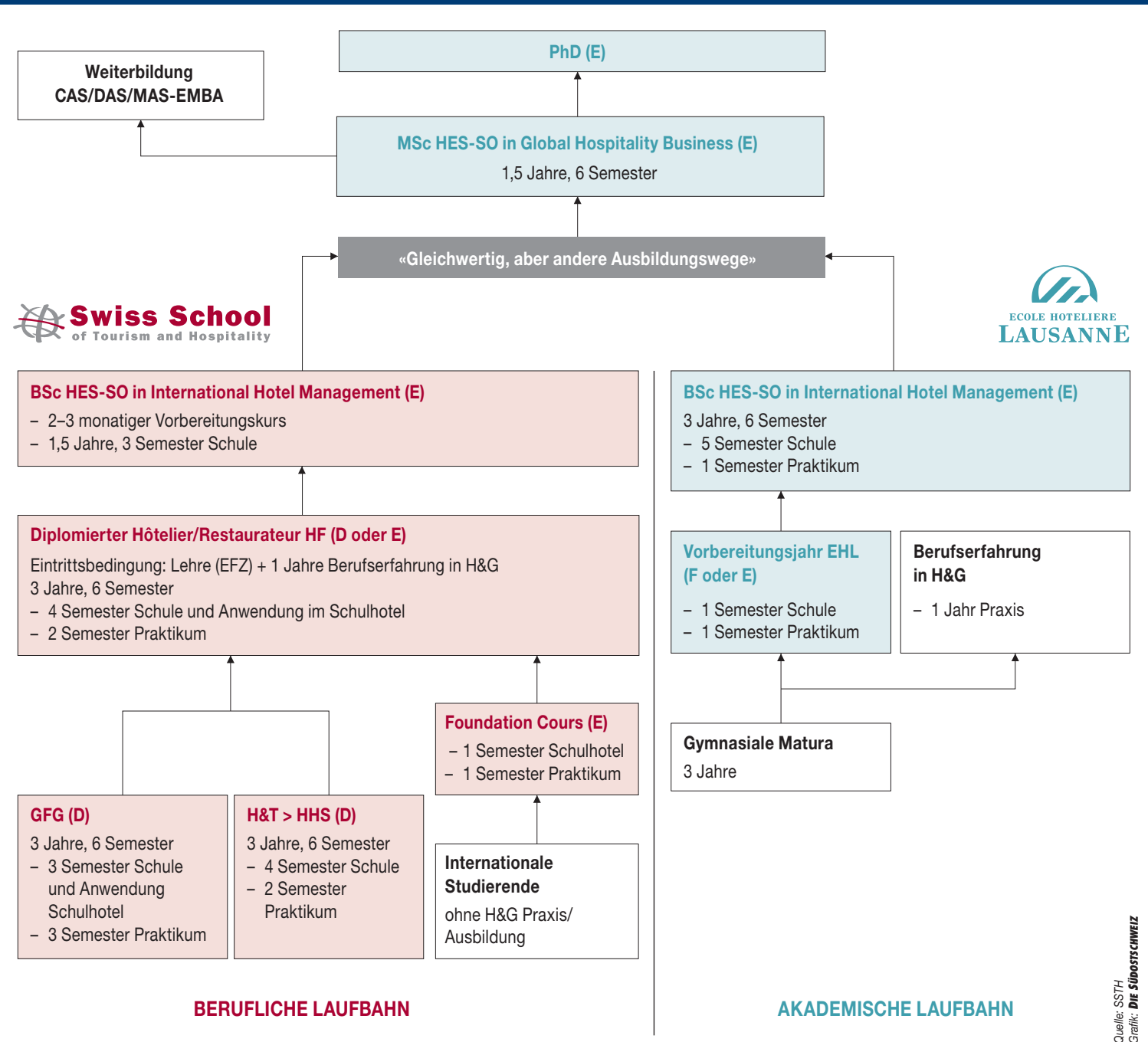
Perle Passugg zu Glanz verhelfen

Eigentlich hatte Rupprecht beruflich andere Pläne. Nachdem er seit 2006 als Senior Dozent an der Hotelfachschule in Lausanne (EHL) unterrichtet hatte, suchte er nochmals eine neue berufliche Herausforderung. Eine solche ist der Direktionsposten in Passugg zweifellos. Stellt man Rupprechts beruflichen Werdegang und die Anforderungen der Neuausrichtung einander gegenüber, so könnte man meinen, dieses Profil sei gemeinsam

entwickelt worden. «So wurde es mir auch an der EHL schmackhaft gemacht», meint Rupprecht schmunzelnd. Als er dann auf der Fahrt von Chur über Araschgen zum ersten Mal das Schulhotel in Passugg in natura sah, so schien es ihm, wie wenn er eine schlummernde Perle entdeckt hätte. Als kürzlich ein Filmteam aus Lausanne in Passugg weilte, um das jüngste EHL-Kind zu porträtieren, glaubten sich diese in einer anderen Welt, eine Art positiver Kulturschock. Dieser Perle möchten Rupprecht und sein Team zu neuem Glanz verhelfen.

FORTSETZUNG AUF SEITE 21

EINFÜHRUNG BACHELOR AN DER SETH PASSUGG





Happy Birthday!

FEIERT IHR UNTERNEHMEN GEBURTSTAG?
GEWINNEN SIE EINEN TEAMANLASS UNTER
www.oekk.ch/birthday

Ein Unternehmen zu gründen und aufzubauen erfordert viel Mut und Ausdauer. Als Personenversicherer wissen wir das. Daher gratulieren wir allen KMU, die 2014 ihr 5-Jahr-Jubiläum feiern.
www.oekk.ch/birthday

ÖKK



HTW Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft
University of Applied Sciences

Bestellen Sie die detaillierte Studieninformation unter www.htwchur.ch.

HTW Chur
Hochschule für Technik und Wirtschaft
Pulvermühlestrasse 57, CH-7004 Chur

Telefon +41 (0)81 286 24 24
E-Mail hochschule@htwchur.ch

Master-Studiengänge

www.htwchur.ch/master

- MSc in Business Administration, Major New Business
- MSc in Business Administration, Major Tourism
- MSc in Business Administration, Major Information Science
- MSc in Engineering (MSE)

Weiterbildung für Führungskräfte

www.htwchur.ch/weiterbildung

- EMBA – General Management
- EMBA – Strategisches Marketing
- EMBA – New Business Development
- EMBA – Tourismus Management
- DAS/MAS in Business Administration
- MAS in Energiewirtschaft
- MAS in Information Science
- MAS in Multimedia Communication
- MAS in nachhaltigem Bauen
- CAS/DAS/MAS in Hotel- und Tourismusmanagement
- CAS Event Management
- CAS Outdoorsport Management
- CAS Museumsarbeit
- CAS SPA Management
- CAS Visualisieren
- CAS Führung Öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisationen

FHO Fachhochschule Ostschweiz

FORTSETZUNG VON SEITE 18

Experte für integriertes Lernen

«Ich bin grundsätzlich ein Hotelier», sagt Rupprecht von sich. Im Laufe seiner langjährigen Karriere im Gastgewerbe hat er an der Eröffnung von mehr als einem Dutzend Hotels im Mittleren Osten und in der Schweiz mitgewirkt und hatte Führungspositionen in grossen internationalen Hotelgruppen (Rotana Hotels, Vereinigte Arabische Emirate VAE, und Intercontinental-Hotels, Schweiz) inne. Erfahrungen in der Einzelhandelsbranche eignete sich der in Solothurn zweisprachig aufgewachsene Allrounder bei der Migros-Genossenschaft in Genf an.

Im Jahr 2000 gründete er, in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Botschaft in Abu Dhabi (VAE), das Swiss Business Council und fungierte dort als erster Präsident. Von

2004 bis 2006 war er für den Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB) als Koordinator für die Einführung des internationalen Personalmanagement-Qualitätsstandard Investors in People (IIP) verantwortlich. Seit 2011 ist er zudem im Besitz eines Master-Titels (MAS) in Human Systems Engineering (HSE) und wurde zertifizierter NLP-Praktiker. In seiner Master-Diplomarbeit hat er sich auf «Blended Learning for Complexity – an Innovative Learning Model» spezialisiert und dabei eine neuartige, zweckbestimmte Methodik für integriertes Lernen entwickelt. «Seit vielen Jahren liegt mir am Herzen, die Weiterbildung sowie moderne Management- und Führungsgrundsätze im Hospitality-Bereich zu fördern», sagt Rupprecht. An der SSTH will er seine Passion für die Hotellerie mit dem professionellen Anspruch, junge

Talente zu praxistauglichen Fachleuten und menschlich integren Führungskräften zu entwickeln, verbinden. «Der Brückenschlag zwischen SSTH und EHL und damit zweier Kulturen in unserem Land, die historisch und kulturell eng zusammengehören, ist eine grossartige Chance für uns alle», ist Rupprecht überzeugt.

Wie eine Fahrt aufs Maiensäss

Vorläufig noch in der Westschweiz verbleibt seine Familie. Dort möchte er für seine beiden Söhne zuerst die Ausbildung aufgleisen. Der SSTH-Direktor selbst hat in Laax Wohnsitz genommen und weilt jeweils vier Tage pro Woche in Passugg. Bereits jetzt ist seine Rückkehr nach Graubünden fast wie eine Fahrt aufs Maiensäss. «Heute sind die Kühe durchs Dorf auf die Alp gezogen», sagt er beim Interview – und seine Augen leuchten.

Ein gleichwertiger Bachelor

Die Neuausrichtung der SSTH in Passugg bringt eine fundamentale Anpassung der Studiengänge mit sich. Künftig soll in Passugg ein mit der EHL in Lausanne gleichwertiger Bachelor-Abschluss erreicht werden können. Grundlage bildet in Passugg aber die praxisbezogene Ausbildung. Passugg soll als führende professionelle Hotelfachschule der Schweiz positioniert werden und künftig auch zum Weltruf der Hotelfachschule Lausanne beitragen. Koordiniert wird künftig auch das Marketing. «Lausanne und Passugg sollen künftig in einem Atemzug genannt werden», formuliert Direktor Knut G. Rupprecht seine Vision. Die EHL, als Weltreferenz für die akademische Ausbildung für die Hospitality Industry, wird zudem ab September 2015 einen einzigartigen Masterlehrgang anbieten, den die Absolventen des SSTH-Bachelors direkt anhängen können. «Das eröffnet den Studentinnen und Studenten aus Passugg definitiv die Tore zum höheren Gefilde des Managements», betont der SSTH-Direktor und unterstreicht damit die Verknüpfungen und Synergien zwischen Passugg und Lausanne.

Die GFG-Generalisten

Seit 1995 bildet die Gastgewerbliche Fachschule Graubünden (GFG) an der SSTH in Passugg junge Leute zu Hotel- und Gastrofachleuten aus. Die GFG bietet eine auf Klein- und Mittelbetriebe ausgerichtete Ausbildung von einheimischen Fachkräften für die Branchen Gastronomie und Hotellerie. Am 1. Januar 2013 hat Hotellerieuisse die strategische Führung der GFG übernommen. Derzeit sind vielversprechende Bemühungen im Gang, innert nützlicher Frist eine eidgenössische Anerkennung für dieses zeitgemässe und moderne Berufsbild zu erlangen. Unter Führung der nationalen Organisation der Arbeitswelt, Hotel & Gastro formation Schweiz, koordiniert die sogenannte Reformkommission alle Projektstätigkeiten zur Positionierung dieses generalistischen Berufes mit eigenständigem Profil. Damit entfällt künftig der Umweg über das Qualifikationsverfahren der beruflichen Grundbildung Restaurationsfachfrau/-mann EFZ, indem ein zur dreijährigen Grundbildung kongruentes und einschlägiges Qualifikationsverfahren durchlaufen wird.

INSERAT



Caviezel Transport AG

› Muldenservice von Arosa – Zizers

Löserweg 2 | CH-7430 Thusis | Tel. 081 632 30 00 | www.caviezel-transport.ch

Das Mittagessen – mehr als nur ein Meeting



Business-Lunches binden Ihre Geschäftsbeziehungen und lassen erfolgreiche Projekte bereits beim Geniessen entstehen. Reservieren Sie Ihren Lunch im Grand Resort Bad Ragaz – authentische Vielfalt in verschiedenen Restaurants.

Tel. +41 (0)81 303 30 30

www.resortragaz.ch/restaurants

Caviezel Garage

Compagnie 48
7400 Thun

Mein Auto in guten Händen.

Für alle Automarken

**Garage
plus**

- Service- und Reparatur aller Automarken bei Verwendung von Originalteilen mit Garantie
- Reifen-Service und Reifengarantie
- Diagnosearbeiten an Motor und Fahrzeugelektronik
- Klimaservice
- Abgastest
- Ölwechsel
- MFK Bereitstellung & Vorführen
- Frühlings- und Wintercheck
- Verkauf von Neuwagen und Occasionsfahrzeugen
- Mobilitätsgarantien

MINERALBAD ANDEER.

Cleopatra badete der Legende nach in Milch und Honig. Das kann man ihr nicht verdenken. Schliesslich hatte sie kein Andeerer Mineralwasser.


THERAPIEN UND MASSAGEN

Wir bieten ein breites Angebot an Therapien an und helfen gerne, die passende für Sie zu bestimmen. Oder geniessen Sie eine professionelle Massage in unserem Behandlungszentrum.

ÖFFNUNGSZEITEN

Täglich von 8.00–21.00 Uhr,
bis 11.00 Uhr nur für Erwachsene
Sauna ab 11.00 Uhr.
T +41 (0)81 661 18 78
www.mineralbadandeer.ch



echt erfrischend.  **Viamala**

AQUANDEER®
badekurort

H07

www.pwc.ch/kmu

PwC ist in Graubünden, weil Sie es auch sind.

Erst Nähe schafft Vertrauen. Und erst Nähe schafft Vertrautheit. Deshalb ist PwC in Graubünden, wo Sie unsere Mitarbeitenden gern vom Know-how der Schweizer Nummer 1 in der Beratung von KMU profitieren lassen. Wann dürfen wir auch Sie bei den Herausforderungen Ihres Unternehmens unterstützen?

pwc

PricewaterhouseCoopers AG, Gartenstrasse 3, Postfach, 7001 Chur, Tel. 058 792 66 00, Fax 058 792 66 10
Hans Martin Meuli, hans.martin.meuli@ch.pwc.com, Tel. 058 792 66 16

© 2014 PwC. All rights reserved. "PwC" refers to PricewaterhouseCoopers AG, which is a member firm of PricewaterhouseCoopers International Limited, each member firm of which is a separate legal entity.

Eine Arbeitswelt mit Zukunftsaussichten

Die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Lehrberufen sind weit grösser als gemeinhin angenommen. Dies zeigt die Bündner Berufsausstellung für Aus- und Weiterbildung «Fiutscher» alle zwei Jahre aufs Neue auf. In diesem Jahr werden nicht weniger als 250 Berufsbilder und Weiterbildungsmöglichkeiten vorgestellt.

Von Franco Brunner

Pilot, Arzt oder vielleicht doch Fussballstar? Tierärztin, Schauspielerin oder einfach Prinzessin? Die Antworten auf die Frage «Was möchtest du einmal werden wenn du gross bist?» ähneln sich wohl bei allen Jungen und Mädchen. Während das in den jüngsten Jahren noch ein netter Spass ist, gilt es für viele spätestens kurz vor Austritt aus der Oberstufe ernst. Was soll ich tun? Wie soll meine berufliche

Zukunft aussehen? Fragen, die nicht bloss wegweisend sein können, sondern viele Jugendliche schlicht überfordern.

Licht in dieses vorberufliche Dunkel bringen will zum Beispiel die vom Bündner Gewerbeverband organisierte Berufsausstellung für Aus- und Weiterbildung «Fiutscher». «Die Förderung der Berufsbildung bildet für den Bündner Gewerbeverband eine

eigentliche Kernaufgabe», erklärt Monika Losa, Leiterin Kommunikation und Events bei «Fiutscher», das Engagement. Ein Engagement, das bereits bei den ersten beiden Austragungen 2010 und 2012 auf ein sehr positives Feedback gestossen sei, wie Losa versichert. Und zwar sowohl seitens der (medialen) Öffentlichkeit als auch – und das ist das Zentrale – von Seiten der Schülerinnen und Schüler.

Lernende als Botschafter

Dass sich «Fiutscher» derart gut zu etablieren vermochte, hat verschiedene Gründe. Einer davon ist ohne Zweifel das Ausstellungskonzept. So werden nicht nur die verschiedensten Berufsbilder vorgestellt, sondern wo immer möglich wird dies auf eine praxisnahe und attraktive Art und Weise getan. Ein entscheidender Faktor hierbei ist, dass den Jugendlichen die verschiedenen Berufe meist auch gleich von Jugendlichen näher gebracht werden. «Die besten Botschafter sind die Lernenden selbst», sagt Losa. Sie würden die Begeisterung für ihren Beruf unmittelbar auf die Schülerinnen und Schüler übertragen können und den Berufsalltag sozusagen greifbar machen.

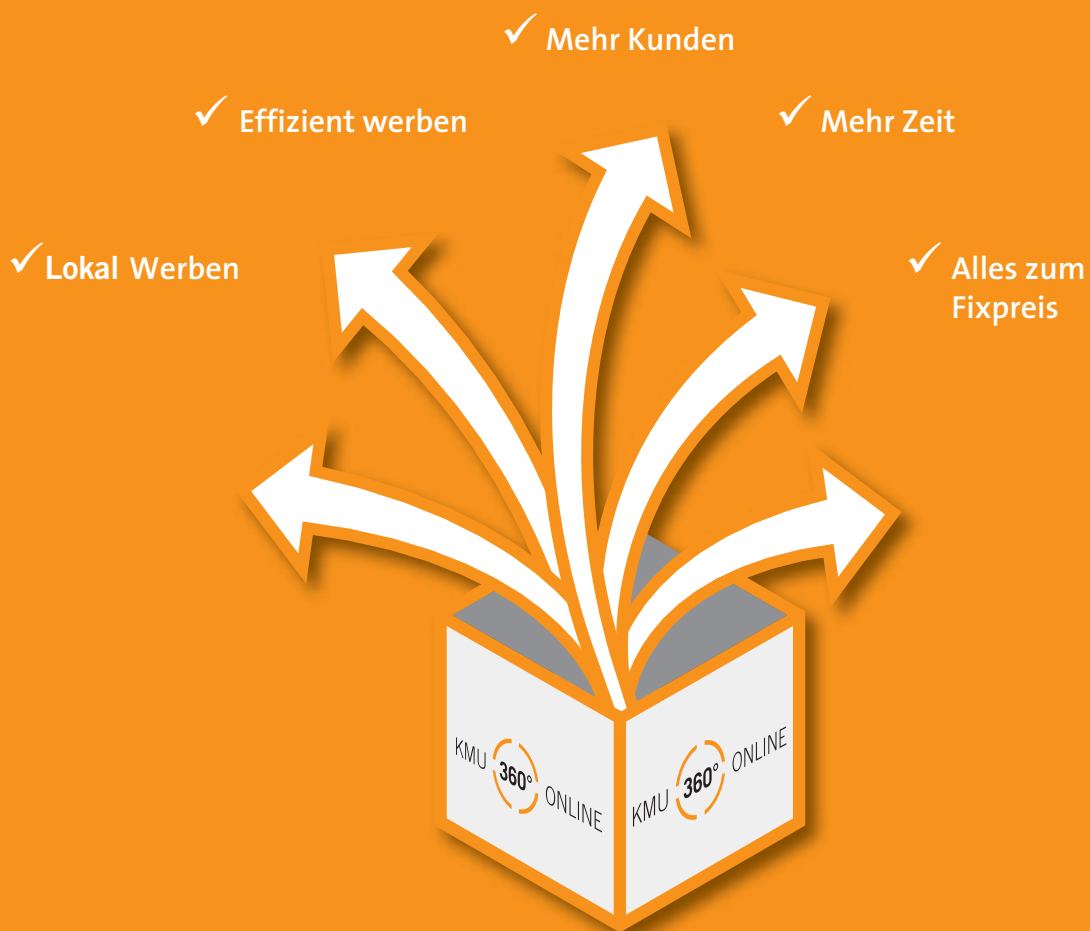
An der nach wie vor vorhandenen Notwendigkeit eines Anlasses wie «Fiutscher» zweifelt Losa nicht. «Die Lehrstellensituation spitzt sich zu», sagt sie. Denn während noch vor ein paar Jahren nur vereinzelte Branchen vom Lehrlingsmangel betroffen gewesen seien, hätten in jüngster Vergangenheit in immer unterschiedlicheren Zweigen die Lehrstellen nicht mehr besetzt werden können – und die demografische Entwicklung werde diesen Trend weiter verschärfen. Dage-



Positives Feedback: Monika Losa ist stolz, mit «Fiutscher» Jungen bei der Berufswahl behilflich sein zu können.

Mehr Präsenz. Mehr Kunden.

kmu-360-online.ch





Die Bündner Berufsausstellung «Fiutscher» findet nach zwei erfolgreichen Austragungen heuer zum dritten Mal statt.

gen müsse etwas getan werden. Dabei richte sich das Engagement von «Fiutscher» keineswegs gegen die Mittelschulen, betont Losa. «Der Bündner Gewerbeverband wünscht sich weiterhin ein gesundes Gleichgewicht mit den Mittelschulen. Denn die Wirtschaft braucht starke Hochschulabsolventen.» Man kämpfe hingegen gegen mehr mittelmässige Mittelschüler, welche nur aus dem Grund die Schulbank drücken würden, weil sie nicht wissen, was sie lernen sollen. Oder weil sie, respektive ihre Eltern,

noch immer der irrtümlichen Ansicht seien, dass eine berufliche Karriere ausschliesslich auf dem akademischen Weg möglich sei.

Mehr möglich, als man denkt

Ebendieses Aufzeigen der Möglichkeiten auf dem nichtakademischen Weg ist das eigentliche Ziel von «Fiutscher». Und diese Möglichkeiten sind in der Region durchaus vielseitig. So werden bei der diesjährigen, dritten Bündner Berufsausstellung für Aus- und Weiterbildung (5. bis 9. No-

vember) erneut rund 250 verschiedene Berufsbilder und Weiterbildungsangebote vorgestellt.

«Die Geschichte von 'Fiutscher' ist zwar noch jung», bilanziert Losa. Doch für sie persönlich würde es sich dabei bereits heute um eine Erfolgsstory handeln. Hauptsächlich deshalb, weil es gleich mehrere Gewinner gäbe. «An vorderster Front stehen dabei natürlich die Jugendlichen, die sich mit einer optimalen Berufswahl die Weichen in eine erfolgreiche und glückliche Zukunft stellen können.»

Die ganze Bandbreite der Berufswelt

Die Bündner Berufsausstellung für Aus- und Weiterbildung «Fiutscher» ist auf Initiative des Bündner Gewerbeverbandes entstanden und fand 2010 zum ersten Mal statt. In enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung, welches die gesamte Abwicklung mit den Schulen übernimmt, den Berufsverbänden und den Institutionen der Aus- und Weiterbildung, stellen die

Organisatoren im Zweijahresrhythmus die verschiedensten Lehrberufe und Weiterbildungsmöglichkeiten im Kanton Graubünden im Rahmen einer Schau in der Churer Stadthalle vor.

Das Zielpublikum sind dabei in erster Linie die 7.- bis 9.-Klässler, also just diejenigen, die sich unmittelbar mit der Berufswahl auseinandersetzen müssen. In der aktuellen,

dritten «Fiutscher»-Austragung vom 5. bis zum 9. November dieses Jahres – bei der auch das Thema Weiterbildung noch gezielter in den Vordergrund gerückt wird – werden rund 250 verschiedene Berufsbilder und Weiterbildungsmöglichkeiten vorgestellt.

Weitere Informationen unter www.fiutscher.ch

Wenn Präsidenten und Könige zum Essen kommen

Vom Kochlehrling im 3-Stern-Hotel in Andeer zum Chefkoch im international renommierten 5-Stern-Haus in Bangkok. Die Karriere des in Thuis aufgewachsenen Stefan Trepp lässt sich sehen. Und im Alter von gerade einmal 34 Jahren dürfte sie noch lange andauern.

Von Franco Brunner

Das Hotel «Kulm» in Arosa, das Grand-Hotel «Quellenhof» in Bad Ragaz, das «Mandarin Oriental» in Manila, das «Westin Mission Hills Resort & Spa» in den USA, das «Burj al Arab» in Dubai (das einzige 7-Stern-Hotel der Welt!) und nun schliesslich seit bald fünf Jahren das «Mandarin Oriental» in Bangkok, wovon die letzten beiden Jahre in der Rolle des Chefkochs des gesamten Hotelkomplexes. Die Liste der Adressen, an denen Stefan Trepp als Koch bislang gearbeitet hat, liest sich wie ein kulinarisches Who's who. Und dies alles im zarten Alter von 34 Jahren und nach einer im Vergleich dazu relativ unspektakulären Kochlehre im Hotel «Fravi» in Andeer.

Erfahrungen gesammelt

Keine Frage, der in Thuis aufgewachsene Trepp hat es in der internationalen Hotelkochszene bereits in jungen Jahren bis ganz nach oben geschafft. Geschenkt wurde ihm dabei aber nichts. «Ich war und bin schon ein wenig ehrgeizig», sagt Trepp bescheiden. Von nichts komme nun mal nichts. So sei er damals, als er 22-jährig und voller Heimweh nach Dubai auswanderte, am Morgen jeweils der Erste gewesen, der in der Küche stand, und abends der Letzte, der diese wieder verliess. «Ich musste zu Beginn viele private Opfer bringen und habe auch sehr, sehr wenig verdient», erinnert er sich. Doch der Lern- und Erfahrungseffekt sei dafür um so grösser und reichhaltiger gewesen.

Keine Langeweile

Nun ist Trepp also Küchenchef im berühmten Hotel «Mandarin Oriental» im thailändischen Bangkok, wo er neun Restaurants und nicht weniger als 320 Köche unter sich hat. «Asien



Jung an Jahren, aber bereits sehr erfahren: Stefan Trepp ist beruflich schon weit herumgekommen – sein aktueller Arbeitsort ist die thailändische Metropole Bangkok.



Ein Bündner als Herr über 320 Köche und neun Restaurants: Im weltberühmten Hotel «Mandarin Oriental» in Bangkok sorgt Stefan Trepp dafür, dass keine kulinarischen Wünsche unerfüllt bleiben.

war schon immer mein Ziel», sagt Trepp, nach seinem eindrücklichen beruflichen Werdegang gefragt. Hier fühle er sich sehr wohl. Die Arbeit gefalle ihm, und auch die Leute seien unheimlich freundlich und zuvorkommend. Und langweilig dürfte es ihm in Bangkok auch nicht werden. Immerhin unterstehen ihm nicht bloss die acht Gourmetrestaurants sowie die Hauptküche, die für Zimmerservice, Bankette und Spezialanlässe zuständig ist. Auch eine hoteleigene Bäckerei mit Konditorei sowie drei «Hauskünstler», die Skulpturen aus Eis für Buffetaufbauten herstellen, stehen unter seiner Obhut.

Handshake mit Barack Obama

In einem Hotel mit einem international derart hochstehenden Ruf stehen selbstredend auch immer mal wieder international hochrangige Persönlichkeiten auf Trepps Gästeliste. Als Beispiele hierfür könnte man deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel nennen, den thailändischen König Bhumidol Adulyadej oder den Präsi-

den der Vereinigten Staaten von Amerika, Barack Obama. Auch mit Letzterem hat Trepp nach dem servierten Dinner noch ein paar Worte getauscht und ihm die Hand gereicht – was schon noch eine schöne Erinnerung sei, wie der junge Koch sympathisch bescheiden verrät.

Koch oder Dirigent

Gerne erinnern mag sich Trepp derweil auch an seine allerersten Berührungen mit dem Metier Kochen. «Schon als kleiner Junge hatte ich unheimlich Freude daran, wenn ich meiner Mutter in der Küche irgendetwas helfen konnte», sagt er lachend. So wieso, während die meisten seiner Freunde damals Pilot, Arzt oder Anwalt werden wollten, sei für ihn schon immer bloss Koch oder aber Dirigent infrage gekommen. Und da sich später herausgestellt habe, dass er gänzlich unmusikalisch sei, sei schlussendlich nun mal bloss noch Koch zur Auswahl gestanden. Wohl nicht nur Barack Obama dürfte sich über diese Entscheidung köstlich gefreut haben.

Für jeden Geschmack etwas

Als Küchenchef des «Mandarin Oriental» hat Stefan Trepp nicht weniger als neun Restaurants unter sich. Die verschiedenen Lokale bedienen sämtliche kulinarische Sparten. Das «Le Normandie» steht für gehobene französische Küche. Im «Salar im Naam» gibt es traditionelle thailändische Küche. Im «Lord's Jim» werden vornehmlich Meeresfruchtgerichte serviert. Im «China House» ist, wie der Name bereits verrät, chinesische Kost Trumpf. Das «Riverside Terrace» steht für internationales Grillbuffet. Im «The Verandah» lautet das Motto international und zwanglos. Im «Ciao» kommt die klassisch italienische Küche zum Zug. In der «Author's Lounge» gibt es den Afternoon-Tee. Und in der «Bamboo Bar» schliesslich werden Cocktails und Live-Jazz serviert.

Südostschweizjobs.ch

**Jetzt Arbeitsmarkt
checken!**

**Mobileoptimiert-
keine App nötig!**



facebook.com/Suedostschweizjobs



SEI JUNG.

Aus Südostschweiz Publicitas wird Samedia Promotion.
Ihr Partner für Werbedienstleistungen aus einer Hand
– in Zeitung, Radio, TV und Online.

www.samedia-promotion.ch

samedia
PROMOTION
ZEITUNG RADIO TV ONLINE

Im Eilzugstempo vom Lernenden zum Chef

Er ist gerade einmal 21 Jahre alt und bereits Geschäftsinhaber. Eric Nitz hat direkt nach der Bäckerlehre den Betrieb von seinem Grossvater übernommen und führt die Churer Bäckerei Gwerder in eine neue Zukunft.

Von Franco Brunner

Mit Mut ins Geschäftsleben: Eric Nitz ist Inhaber und Geschäftsführer der Churer Bäckerei Gwerder.



Das strahlende Gesicht des überdimensionalen Spitzbuben-Guetsli vor dem Schaufenster hat Symbolcharakter. Freundlichkeit wird in der Bäckerei Gwerder in Chur grossgeschrieben: «Was für mich zählt, sind Qualität und Service», sagt Inhaber und Geschäftsführer Eric Nitz. Denn das beste Brot nütze nur, wenn die Verkäuferin oder der Verkäufer freundlich sind.

Wenn man Nitz zuhört, könnte man meinen, es spreche ein altgedienter Unternehmer. In Tat und Wahrheit ist Nitz jedoch gerade einmal 21 Jahre alt und hat den Betrieb vor rund anderthalb Jahren, frisch aus der Bäckerlehre, von seinem Grossvater übernommen. Klar habe es zu Beginn auch skeptische Stimmen gegeben. Vor allem seien Leute hie und da etwas besorgt darüber gewesen,

dass er als so junger Unternehmer einen Teil seiner Jugend verpassen würde. «Auf Reisen gehen kann ich ja aber auch noch in ein paar Jahren», sagt Nitz dazu gelassen. Jetzt steht für ihn erstmal ohne Wenn und Aber das Geschäft in der Churer Altstadt im Vordergrund.

Offen für Neues

Nitz hat den grossväterlichen Betrieb derweil nicht nur übernommen, er hat auch neue Ideen mitgebracht und diese mit Tempo umgesetzt. Auch die Backstube hat ein modernes Gesicht bekommen, erklärt Nitz. Es sei wichtig, immer am Ball zu bleiben und offen für Veränderungen zu sein. So wird auch das Sortiment stetig ergänzt und verändert. Und zwar vom Chef höchstpersönlich. Denn Eric

Nitz ist nicht nur Inhaber und Geschäftsführer, er steht auch jede Nacht selber in der Backstube. «Klar sind es ziemlich lange Tage, doch mir gefällt die Arbeit unheimlich gut», sagt er. Eine Arbeit, die er bereits aus seiner Schulzeit kennt. Damals, als er in den Sommerferien seinem Grossvater behilflich war.

Damals, also zu «Grossvaters Zeiten», erlebte die Churer Altstadt sehr umtriebige Jahre. Heute scheint es für Altstadtbetriebe hingegen immer schwieriger zu werden. So ist zumindest das Bild, das gemeinhin vermittelt wird. Nitz sieht das für seinen Betrieb anders. «City West zum Beispiel mag vielleicht für die Innenstadt eine Konkurrenz sein, nicht aber für die Altstadt», sagt er überzeugt. Hier bediene man ein anderes Kundenseg-



Qualität und Service: Mit diesen beiden Argumenten überzeugt Eric Nitz seine Kundschaft.

ment. Aber natürlich müsse man sich in der Altstadt um die Kunden ganz besonders bemühen. Denn mit Laufkundschaft könne man hier nur bedingt rechnen. «Leute, die hierher kommen, tun es mit einer gezielten Absicht.» Umso wichtiger sei es, diese Kunden mit Qualität und Service zu überzeugen und zu binden.

Viel Arbeit, wenig Freizeit

Qualität und Service. Dieses Motto wird Nitz auch in naher Zukunft begleiten. Und um diesem Motto gerecht zu werden, braucht es vor allem eines – jede Menge Arbeitswille. «Ja, momentan gibt es nicht gerade sehr viel Freizeit», sagt Nitz mit einem Schmunzeln im Gesicht. Klagen hört man vom Jungunternehmer allerdings keine, ganz im Gegenteil. Der Blick

richtet sich vielmehr in die Zukunft und auf die Ideen, die noch umgesetzt werden wollen. Nitz' nächstes Ziel ist es unter anderem, in seinem Betrieb auch Lehrlinge ausbilden zu können. «Ich war ja damals schliess-

lich auch froh, als ich einen Lehrort gefunden habe», sagt er. Die nötigen Berufsbilderkurse hat Nitz bereits absolviert. Schliesslich steht Nitz ja – ob bereits Chef oder nicht – noch immer am Anfang seines Berufslebens.

Vom Hausbrot bis zum Salat

Die Bäckerei Gwerder befindet sich in der Oberen Gasse inmitten der Churer Altstadt. Derzeit besteht das Team um Inhaber und Geschäftsführer Eric Nitz aus sechs Personen, wovon jeweils drei in der Produktion respektive im Verkauf tätig sind. Bis auf ein Produkt wird das ganze Sortiment in Eigenproduktion und von Hand hergestellt.

Zu den Gwerder-Spezialitäten gehören neben den Klassikern Birnbrot und Nusstorte das Hausbrot aus Weizen und Roggen und eine Vielzahl an beliebten Backwaren. Zudem bietet die Churer Bäckerei Gwerder mit diversen Sandwiches, verschiedenen Salaten sowie einem eigenen Birchermüesli auch ein Mittagsangebot.



Toni Weibel
Tourismus-Pionier

Ihre Errungenschaften. Unsere Anlagekompetenz.

Bündner und die GKB wissen ihre Weitsicht zu nutzen.

Ihr Vermögen hat absolute Wertarbeit verdient. Es sind Bündner Tugenden, ein globaler Weitblick und grosses Fachwissen, die die GKB im Private Banking als Anlageberaterin und Partnerin auszeichnen. Unsere eigenen Werte und Wertvorstellungen bilden dabei die Grundlage für den respektvollen und engagierten Umgang mit Ihrem Vermögen. Wie immer Ihre Ziele auch aussehen, wir freuen uns auf Sie und Ihr Vertrauen.

Gemeinsam wachsen. gkb.ch/privatebanking

 **Graubündner
Kantonalbank**